

**Zeitschrift:** Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 48 (1969)  
**Heft:** 3

**Buchbesprechung:** Blick in die Zeitschriften

**Autor:** Böni, Otto

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Blick in die Zeitschriften

### *Klassenlose Gesellschaft – eine Leerformel?*

In der Doppelnummer 1/2 der österreichischen Halbmonatsschrift «Die Zukunft» kommt der streitbare Zentralsekretär der Gewerkschaft der Privatangestellten, Josef Hindels, auf eine Zielsetzung der SPÖ zu sprechen, die von gewissen Kreisen gerne als Leerformel hingestellt wird. Hindels wendet sich energisch gegen all jene, die in einer Atmosphäre des Praktizismus und der Entideologisierung alles, was nichts mit dem nächsten Wahlkampf oder mit einer momentanen materiellen Verbesserung zu tun hat, als «Leerformel» und überflüssigen Ballast empfinden. Hindels bemüht sich, in seinem Beitrag klarzustellen, dass eine klassenlose Gesellschaft nicht eine konfliktlose, gleichmacherische Gesellschaft ist. Ihm ist klar, dass alle Fortschritte der Menschheit auf Grund dialektischer Widersprüche entstanden sind. Auch vertritt er die Meinung, dass eine Welt arm und reizlos wäre, wenn alle Menschen gleich wären und gleich lebten. Hindels versteht die klassenlose Gesellschaft nicht als harmonischen Eintopf, sie soll lediglich einen konkreten Gegensatz aufheben, nämlich den zwischen verschiedenen Klassen mit gegensätzlichen sozialökonomischen Interessen. Er versteht unter Klasse eine Gruppe von Menschen, die im gesellschaftlichen Produktionsprozess eine bestimmte Rolle spielt, die sie von anderen Menschengruppen der gleichen Gesellschaft prinzipiell unterscheidet und auch in der Regel in einen Gegensatz zu ihnen bringt. Für ihn gibt es zwei Grundklassen: die Ausbeuter und die Ausgebeuteten. Hierbei kommt Hindels auf das psychologische Moment des Klassenbewusstseins zu sprechen. So stellt er fest, dass hörige Bauern nicht aufhören, Angehörige der ausgebeuteten Klasse der Feudalgesellschaft zu sein, auch wenn sie sich ihrer Klassenlage nicht bewusst sind. Zu keiner Zeit waren die Klassen homogene Gebilde, stets hat es auch in ihren Grenzen Unterschiede, oft sogar von beträchtlichem Umfang, gegeben. Ein beim Bau der Pyramiden beschäftigter Sklave unterschied sich von einem anderen Sklaven, der eine privilegierte Stelle am Hofe des Pharaos einnahm. Was sie beide zu Angehörigen der gleichen Klasse stempelte, war die Tatsache, dass sie als Personen nicht frei, sondern Eigentum des Sklavenhalters waren. Der Grundwiderspruch unserer Gesellschaft besteht darin, dass eine kleine Minderheit Eigentümer der Produktionsmittel ist, während die überwältigende Mehrheit keine Produktionsmittel besitzt und daher für die Eigentümer arbeiten muss, die sich ihrerseits den produzierten Mehrwert aneignen. Hindels bestreitet keineswegs, dass der moderne Kapitalismus, nicht zuletzt dank dem Klassenkampf, tiefreichende Wandlungen durchgemacht hat. Er verfügt über Momente der Planung und Lenkung, über ein Instrumentarium, welches ihm ermöglicht, Krisen einzudämmen und das Wirtschaftswachstum bis zu einem gewissen Grade zu programmieren. Der Trend zur Konzentration des Kapitals hat sich jedoch verstärkt. Das bedeutet: eine

immer kleinere Anzahl von Monopolen verfügt über eine immer grössere ökonomische Macht. In einem ganzen Kapitel kommt Hindels sodann auf das Thema «Wie kommen wir zur klassenlosen Gesellschaft?» zu sprechen. Er fordert darin die Vergesellschaftung der entscheidenden Produktionsmittel und eine Demokratisierung aller Bereiche der Gesellschaft, warnt jedoch vor jedem Verstaatlichungsfetischismus. Entscheidend für ihn ist, dass die arbeitenden Menschen nicht nur auf dem Papier Eigentümer der Produktionsmittel sind, sondern mit Hilfe demokratischer Organe auch tatsächlich die Verfügungsgewalt ausüben können. Der Sinn des Sozialismus besteht nicht darin, die Kapitalisten zu enteignen, um an ihre Stelle autoritäre, die Massen verachtende Technokraten zu setzen. Technokraten und klassenlose Gesellschaft sind seines Erachtens Gegensätze wie Feuer und Wasser.

### *Hinweise*

Im Januar-Heft der in Stuttgart erscheinenden Monatsschrift «*ost-europa*» befasst sich Harald Laeuen mit den «Märzunruhen in Polen und ihren Folgen». Slobodan Stankovic geht den Ursachen und Folgen der «Studentenunruhen in Jugoslawien» nach, und Boris Meissner setzt seinen Beitrag aus der Doppelnummer 10/11 von 1968 mit dem Thema «Die Sowjetunion vor und nach dem 50-Jahr-Jubiläum» fort.

In der Februar-Nummer der «*Frankfurter Hefte*» äussert sich unter dem Titel «Keine Angst vor der Freiheit der Wissenschaft» Hartmut Jäckel zum Problem von Universität und Revolution. Gerd Raeithel durchforscht in seinem Beitrag «Die Untergrundpresse der jungen Radikalen Amerikas». Die beiden grossen christlichen Religionen kommen mit Walter Dirks und Hans Jürgen Schultz zu Worte, indem «der eine als Katholik die Protestanten fragt und der andere als Protestant die Katholiken». *Otto Böni*

---

Die kritische Diskussion über neue Formen und Inhalte unserer sozialen und politischen Ordnung ist jedenfalls über die sozialdemokratische Bewegung hinausgewachsen. Dem Beobachter kann nicht entgehen, dass sich ausserhalb der Politik geistige Strömungen bilden, die in ihrem Denkansatz und in der Anwendung sozialetischer Prinzipien auf unsere gegenwärtige Sozialordnung viel radikaler vorgehen, viel konsequenter, ja man möchte sagen: *viel sozialistischer als die sozialdemokratischen Reformer.*

*Waldemar von Knoeringen*

---